Titel:

Wie bearbeiten Abiturient:innen nichtakademischer Herkunft ihre Berufsfindung?
Befunde einer qualitativ-rekonstruktiven Studie mit Teilnehmenden des NRW-Talentscoutings

Autorin:
Magdalena Bienek (NRW-Zentrum für Talentförderung, Westfälische Hochschule)

Abstract:

Als Fundament für eine erfolgreiche Bewältigung des nachschulischen Übergangs hat der Berufsfindungsprozess junger Menschen eine hohe individuelle und gesellschaftliche Relevanz. Die Berufsfindung wird von Abiturient:innen als herausfordernd erlebt (Hurrelmann et al. 2019). Sie äußern Unklarheit über eigene Fähigkeiten und den Wunsch nach persönlicher und bedarfsbezogener Beratung (Oechsle et al. 2009). Junge Menschen nichtakademischer Herkunft geben vermehrt an, kurz vor dem Abitur noch keine gefestigte Bildungsintention zu haben und schätzen ihren eigenen Informationsstand niedriger ein als Befragte mit akademischem Familienhintergrund (Süßlin 2014; Woisch et al. 2019). Dementsprechend ist der Übergang in die berufliche oder akademische Ausbildung ein zentraler Kristallisationspunkt der Herkunftsabhängigkeit von Bildungschancen in Deutschland. An dieser Stelle setzt das NRW-Talentscouting an. Im Rahmen des Programms begleiten ‚Talentscouts' engagierte Schüler:innen der Sekundarstufe II, die Potenziale aufweisen und aus weniger privilegierten Familien stammen, ergebnisoffen und langfristig bis zum Schulabschluss (Kottmann & Bienek 2023).

Während Befunde zum Informationsstand und zu Motiven der Berufswahl vorliegen, fehlt es an Studien, die aus Subjektperspektive die Berufsfindung von Abiturient:innen nichtakademischer Herkunft beleuchten. Erkenntnisse zu den Handlungsweisen der jungen Menschen in der Berufsfindung und zu ihren Perspektiven auf individualisierte Beratungsangebote liegen dementsprechend kaum vor.

Der vorgeschlagene Beitrag wendet sich diesem Gegenstandsbereich zu und beleuchtet, wie Abiturient:innen nichtakademischer Herkunft (a) die biografische Handlungsanforderung der Berufsfindung bearbeiten und (b) die Zusammenarbeit mit einem Talentscout gestalten. Die Ergebnisse basieren auf einer abgeschlossenen qualitativ-rekonstruktiven Studie. Die Studie nimmt eine praxeologisch-wissenssoziologische Perspektive (Bohnsack 2017) ein, entsprechend derer davon ausgegangen wird, dass die Handlungspraxis in der Berufsfindung und die Inanspruchnahme des Talentscoutings insbesondere durch implizite, atheoretische Wissensbestände angeleitet wird. Um einen Zugang zum impliziten, handlungsleitenden Wissen der Akteur:innen zu erhalten, wurden 15 narrativ-fundierte Interviews mit Abiturient:innen benachteiligter Herkunft geführt, die mindestens ein Jahr durch einen Talentscout begleitet wurden und ihre Hochschulreife auf Gesamtschulen und Berufskollegs im Ruhrgebiet abgelegt haben. Die Datenanalyse erfolgte mittels des mehrstufigen Verfahrens der dokumentarischen

Interviewinterpretation (Bohnsack 2021; Nohl 2017). Die rekonstruierten Typen können als unterschiedliche Bearbeitungsweisen eines gemeinsamen Themas verstanden werden.

Das Ergebnis der Datenanalyse besteht aus zwei sinngenetischen Typiken sowie weiterführenden soziogenetischen und relationalen Überlegungen. Zum einen lassen sich vier verschiedene Modi Operandi der Bearbeitung der Berufsfindung typisieren, die sich hinsichtlich der Bezugnahme auf das Selbst, auf das soziale Umfeld und auf formale Rahmenbedingungen unterscheiden (Typik A). Voneinander abgrenzt werden der selbstbezogene Modus, der beziehungsorientierte Modus, der anforderungsorientierte Modus und der reaktiv-affirmative Modus. Zum anderen können drei Typen der Zusammenarbeit im Talentscouting rekonstruiert werde, welche sich u.a. in der inhaltlichen und sozialen Gestaltung der Interaktion unterscheiden (Typik B). Während der Talentscout beim ersten Typ als stetiger berufswahlbezogener Kooperationspartner fungiert und die Interaktion durch selbstbestimmte Beziehungspflege und Hilfe zur Selbsthilfe gekennzeichnet ist, erscheint der Talentscout beim zweiten Typ als engmaschige lebensbereichsübergreifende Begleitung, in der eine Asymmetrie der Beziehung und emotionaler Rückhalt zentral sind. Für den dritten Typ fungiert der Talentscout als punktuelle anlassbezogene Unterstützung, wobei der Erhalt von Informationen und eine Arbeitsteilung charakteristisch sind.

Die Ergebnisse verdeutlichen die Heterogenität des Umgangs Jugendlicher mit den Handlungsanforderungen in der Berufsfindung, auch innerhalb der Gruppe der Abiturient:innen nichtakademischer Herkunft. Die Typiken knüpfen an bislang vorliegende Forschungsbefunde an und erweitern diese, z. B. um den Aspekt der Bedeutung des familiären Umfelds als Spannungspol in der Berufsfindung. Am Beispiel des Talentscoutings wird deutlich, dass die Bedürfnisse sowie die Inanspruchnahme eines individuellen und flexiblen Beratungsangebots durch junge Menschen höchst individuell sind. Für Angebote der Berufsorientierung folgt daraus die Notwendigkeit, sich auf unterschiedliche junge Menschen einstellen zu können. Um dieser Individualität gerecht zu werden, bedarf es eines Angebots, das flexibel und langfristig angelegt ist und jungen Menschen eine selbstbestimmte Nutzung erlaubt.

Literatur

Bohnsack, Ralf (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Bohnsack, Ralf (2021): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 10., durchgesehene Auflage. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Hurrelmann, Klaus; Köcher, Renate; Sommer, Michael (2019): Kinder der Einheit. Same same but (still) different. Die McDonald's Ausbildungsstudie 2019. Eine Repräsentativbefragung junger Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren. Hg. v. McDonald’s Deutschland. Düsseldorf.

Kottmann, Marcus; Bienek, Magdalena (2023): NRW-Talentscouting. Wirksame Begleitung für mehr Chancengerechtigkeit. In: *SchulVerwaltung Nordrhein-Westfalen* 34 (9). S. 233–235.

Nohl, Arnd-Michael (2017): Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Oechsle, Mechtild; Knauf, Helen; Maschetzke, Christiane; Rosowski, Elke (Hg.) (2009): Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Süßlin, Werner (2014): Einfluss von Eltern auf die Berufsorientierung ihrer Kinder. In: Schule, und dann? Herausforderungen bei der Berufsorientierung von Schülern in Deutschland. Eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Mit einem Kommentar von Klaus Hurrelmann. Düsseldorf. S. 6–15.

Woisch, Andreas; Mentges, Hanna; Schoger, Laura (2019): Bildungsintentionen und Informationsverhalten von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2018. DZHW. DZHW Brief, 05|2019. Hannover.